

Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinen Anpruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.



Einige älteste und geleseneste Zeitung
von Laurahütte-Siemianowiz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen. Die abgekippten Kleinzeile kostet je mm 10 Groschen, auswörtige Anzeigen je mm 12 Gr. Reklame-mm 40 Groschen. Bei gerichtl. Beitrachtung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen.

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2
Fernsprecher Nr. 501

Fernsprecher Nr. 501

Nr. 161

Sonntag, den 16. Oktober 1927

45. Jahrgang

Englischer Druck auf Litauen

Eine Anleihe für Verständigung mit Polen — Kownos Kurswechsel gegen Deutschland?

Berlin. Der Londoner Korrespondent des „Wiens-Osteuropadienstes“ erfährt aus zuverlässigen Kreisen, daß gegenwärtig Verhandlungen zwischen Litauen und England über die Auslegung einer litauischen Anleihe in England schwelen, die bereits unmittelbar vor dem Abschluß stehen. Wederlich die Frage der wirtschaftlichen Sicherheiten ist in Unbeacht der politischen Verhältnisse im Osten von besonderer Bedeutung für den Geldgeber und noch nicht ganz geklärt. Auf litauischer Seite steht man aber hierin einen Versuch Litauen auf Umwegen besonders durch gesteckte Transfereinnahmen zu einer Freigabe der polnisch-englischen Holzflößer auf dem Memelstrom ohne eingehende Kontrolle zu zwingen. Immerhin scheint man litauischerseits bereit zu sein, die Wilnafrage nicht mehr mit der Intranzessenz, wie es bisher geschehen ist, zu behandeln und die Möglichkeit einer Autonomie für das Wilnagediet nicht zu diskutieren.

Nach diesen durchaus zuverlässigen Erklärungen ist mit einem baldigen litauisch-polnischen Ausgleich zu rechnen.

Litauische Anstrengungen gegen Deutschland

Rom. In diesen politischen Kreisen verfolgt man mit steigendem Unbehagen die Haltung der deutschen Delegation, die im Hinblick auf die zwischen dem Ministerpräsidenten Woldemaras und dem deutschen Außenminister Dr. Stresemann gepflogenen persönlichen Verhandlungen eine Aenderung der litauischen Politik in der Memelfrage erwartet und bereits von festen Zusicherungen spricht, die Prof. Woldemaras bei seiner Berliner Anwesenheit in dieser Richtung gegeben haben soll. Dieser Auffassung deut-

licher Kreise gegenüber wird von maßgebender litauischer Seite darauf hingewiesen, daß sich Litauen eine Einmischung Deutschlands in die Memelfrage unter keinen Umständen werde gefallen lassen, weil Deutschland im Versailler Vertrag ausdrücklich auf das Memelgebiet habe verzichten müssen. Litauen werde keine deutsche Propaganda, die auf eine eindringliche Aenderung des Memelstatus im Sinne deutscher Wünsche abzielt, dulden. So sei auch nicht damit zu rechnen, daß die Ausweisung der drei vor einiger Zeit ausgewichenen deutschen Redakteure zuüben genommen werde. Ebenso könne nicht damit gerechnet werden, daß andere reichsdeutsche Redakteure die Einreise in das Memelgebiet gestattet werden würden. Litauen als souveräner Staat werde niemals dulden, daß im Memelgebiet eine neue Zentrale deutscher Propaganda gegen Litauen geschaffen werde.

In Berliner diplomatischen Kreisen wird zu der vorstehenden Kowno Meldung erläutert, daß Deutschland niemals eine Aenderung des Memelstatus verlangt habe, wohl aber als Ratsmacht daran bestehen müsse; daß das Memelstatut eine Auslegung findet, die den berechtigten Lebensinteressen der Memelländer Rechnung trägt, zu deren Schutz der Völkerbund die Annahme des Statuts von Litauen verlangt hat. Wenn jetzt von Kowno aus damit gedroht wird, Reichsdeutsche nicht mehr in das Memelgebiet hineinzulassen, obwohl die Verhandlungen über die Ausgestaltung des Niederlassungsrechtes noch gar nicht beendet sind, so kann man deutscherseits hierin nur eine betonte Unfreundlichkeit gewisser litauischer Kreise gegen Deutschland sehen, denen anscheinend an einer Verständigung zwischen Litauen und Deutschland nichts gelegen ist.

Kampf der Petroleuminteressenten gegen Rußland

Die Hintergründe der Rakowski-Affäre

Paris. Der Pariser Korrespondent des „Wiens-Osteuropadienstes“ erfährt aus bester französischer Quelle, daß die französische Regierung jetzt nachdem Rakowski abberufen worden ist, gegenwärtig Rußland die folgende Petroleumpolitik führen wird: In Abhängigkeit der Royal Dutch Shell, und der Standard Oil Of New Jersey eingetreteten Boykotts der Sowjet-Naphtha-Produkte hat die französische Regierung folgenden Beschluß des Nationalkomitees für flüssiges Heizmaterial über die Position bestätigt, die von der Regierung und den Privatgesellschaften in der Frage des Handels in Ölprodukten im Kampf zwischen den Oeltrusts und dem Sowjet einzunehmen ist:

1. Weder die Regierung noch Privatgesellschaften dürfen die Versorgung der Marine und Militärressorts und der privaten Verbraucher ausschließlich vom Sowjetproblem abhängig machen, da heraus unerwünschte Komplikationen entstehen könnten.

2. Die Menge der Ölprodukte, die Regierung und Gesellschaften bei der Sowjetregierung kaufen, dürfen ein Drittel des gesamten Verbrauchs des französischen Staates und der französischen Privatgesellschaften an Ölprodukten nicht übersteigen. Die übrigen zwei Drittel sind bei den Oeltrusts zu erwerben.

3. Weder die Regierung noch die Gesellschaften dürfen in dem Falle sich von dem Recht des Untausch von Ölprodukten bei der Sowjetregierung losjagen und sind gehalten ihre Austräge so zu kombinieren, daß eine Beteiligung am Boykott des russischen Oeltrusts und dem Sowjet einzunehmen ist.

Dies und an der Campagne der Trusts gegen die Sowjetpolitik nicht stattfinden kann.

Paris. Unter Vorsitz von Sir Henry Deterding stand am 12. Oktober in Paris eine Versammlung der Vertreter russischen und ausländischen Besitzes von Petroleumunternehmungen in Rußland statt. Die Versammlung bestätigte einstimmig den im Vorjahr geschaffenen Beschluß, den Verkauf von Naphtha und Naphtaprodukten durch die Sowjetregierung sowie den Verkauf dieser Produkte auf dem Weltmarkt mit allen Mitteln zu bekämpfen.



Tauziehen der Diplomaten

Briands und Tschitscherins Streit um Rakowski.
(„Journal.“)

Rakowskis Nachfolger

Paris. Der zum Nachfolger Rakowskis bestimmte bisherige russische Botschafter in Tokio, Dowgalewsky, ist ein früherer Elektrotechn. Ingenieur wie Krossin, der erste Sowjetbotschafter in Paris. In dieser Eigenschaft war er eine Zeit lang Volkskommissar für Post- und Telegraphie. Dowgalewsky ist noch nicht allzu lange als Diplomat bekannt. Erst im Laufe dieses Jahres erscherte Kopp als Botschafter in Tokio. Der offizielle Peit Pariss sieht in der Tatsache, daß ein Tauzieh zwischen Dowgalewsky und Rakowski vorgenommen werden soll, die Russische Botschaft die brennenden innerpolitischen Schwierigkeiten erhöhen.

Regierungskrise in Lettland

Der Vertrag mit England gefährdet.

Riga. Das bisher zur Regierungskoalition gehörende demokratische Zentrum hat unerwartet seinen Austritt aus der Regierung angemeldet. Der Vertreter des Dem. Zentrums, Justizminister Bile, ist von seinem Posten zurückgetreten. Damit ist die bisher latente Regierungskrise eingetreten.

Die Stellungnahme des Zentrums zum russischen Handelsvertrag hat, wie verlautet, bei dem Bruch eine entscheidende Rolle gespielt.

Die lettische Regierung geht gegen russische Monarchisten vor

Riga. Ungefähr zugleich mit dem russisch-englischen Konflikt gingen die russischen Monarchisten in den baltischen Staaten wieder die Defensivität zu beurteilen. Lange hat die Regierung Lettlands diesem Treiben zugesehen, jetzt kommt sie endlich zu der Überzeugung, daß es die Sicherheit des Staates gefährdet, und deshalb hat sich der Innensenator entschlossen, den Mittelpunkt der monarchistischen Umrüste, den Verein der russischen Jugend aufzulösen. Die politische Polizei hat Beweise, daß sich von diesem Verein geheime Fäden nach London spannen und Lettland in außenpolitische Verwicklungen zu stützen drohten. Darum wurde zugleich mit der Auflösung dieser Organisation auf die Ausweisung ihrer Führer angeordnet.

Weltmonopole im Bormarsch

Weltwirtschaftliche Rundschau.

In den letzten Monaten haben sich die Nachrichten gehäuft, daß immer gewaltige internationale Kartelle und Monopole gebildet werden. Die beteiligten Großfirmen hüllen sich dabei in dunkles Schweigen. Es ist dabei notwendig, über die größten Organisationen, soweit sie weiter ausgebaut werden, und über neue Kombinationen, soweit ihre Ziele schon erkennbar sind, zusammenfassend zu berichten.

Internationale der Chemie.

Die internationale Verschmelzung der chemischen Industrie, die Schaffung von nationalen Trusts mit der Absicht, sie später international auszudehnen, Beteiligung des internationales Kapitals bei Gründung nationaler Chemietrusts, endlich aber internationale Chemiekartelle, d. h. internationale Vereinbarungen über Patente, Produktionsmengen und Preise — all dies befindet sich heute in einem stürmischen Entwicklungsprozeß. Die chemischen Industrien Deutschlands, Englands, Frankreichs, zum Teil auch der Vereinigten Staaten sind bereits hochgradig vertröstet. Dieser Tage kam die Nachricht aus Belgien, wonach dort ein Trust, der sämtliche bedeutenden chemischen Werke des Landes umfasst, soll, vor seiner Gründung stehen. Die internationalen Beteiligungen der chemischen Industrien erweiterten sich fürzlich auch den Aktientausch der J. G. mit der norwegischen Stiftungs-Gesellschaft. In England wurde unter englischer Führung mit Beteiligung des englischen, französischen und norwegischen Chemiekapitals ein Chemietrust gegründet. Ein früher deutsches Unternehmen mit 30 Zweigbetrieben wurde zum Ausbau des Trusts erworben. Die größte Bedeutung kommt aber den internationalen Vereinbarungen der chemischen Industrie zu.

Vor wenigen Monaten hat bereits die J. G. Vereinbarungen mit der amerikanischen Farbenindustrie getroffen. In Frankreich hat die J. G. mit einem der Großkonzerne, mit dem Kuhlmann-Konzern eine weitgehende Zusammenarbeit vereinbart. Am wichtigsten sind freilich die Vereinbarungen mit dem englischen Großtrust — Imperial Chemical Co. —, deren Inhalt der Deutlichkeit immer noch vorenthalten wird. Man redet über eine auch kapitalmäßige Verschmelzung, von einem Aktientausch; deutsche J. G. Aktien wurden, wie man hört, vom englischen Chemietrust auf der Börse bereits in großem Umfang aufgekauft. Der englische „Evening Standard“ will bereits von einem Kreiskartell unter Beteiligung der chemischen Industrien Deutschlands, Englands, Frankreichs, Amerikas und Hollands wissen. Das Kartell soll alle auch nur einigermaßen wichtigen Produzenten chemischer Artikel einbeziehen und insbesondere die Fragen des Patenttauschs, der Produktionskontrolle und der Preise regeln.

Weltkraft für Margarine.

Zwei große Trusts beherrschen bisher einen großen Teil der europäischen Margarineversorgung, zwei holländisch-englische Konzerne: Jürgens und Van den Bergh. Die ursprünglich holländischen Gesellschaften haben zur Vergrößerung ihres Machtkreises englisches Kapital herangezogen. Sie beherrschen außer den holländischen und englischen auch den deutschen Margarinemarkt. Ungefähr drei Drittel der deutschen Margarineproduktion entfallen auf die beiden Auslandskonzerne. Die größte deutsche Tochterunternehmung des Jürgens-Konzerns ist die Deutsche Jürgens-Werke, Hamburg, mit einem Aktienkapital von 14 Millionen Mark, außerdem besitzt Jürgens in Deutschland noch sechs Margarinefabriken. Von den Bergh hat vier große und zwei kleine Fabriken in Deutschland. Sie verfügen aber mit über die größten und bedeutendsten Oelmühlen, welche die (zum größten Teil eingeführten) Oelhaaten verarbeiten und den Margarinefabriken zuführen. Etwa 40 bis 50 Prozent der Leistungsfähigkeit der deutschen Oelmühlen entfallen auf die im Besitz der beiden Konzerne befindlichen Oelmühlen.

Welche Kapitalanteile der Jürgens-Konzern darstellt, der im übrigen auch in Skandinavien, Frankreich, in der Tschechoslowakei Margarinefabriken, außerdem in der Sowjetunion umfangreiche Beteiligungen hat, geht daraus hervor, daß allein die holländische und die englische Jürgens-Gesellschaft ein Aktienkapital von über 350 Millionen Mark haben. Von den drei Großgesellschaften des Van den Bergh-Konzerns besitzt allein die Rotterdamer Firma ein Aktien- und Obligationenkапital von mehr als 120 Millionen Mark.

Der Margarinekonzern und die Verbraucher.

Schon die genannten Ziffern geben eine Vorstellung über den Umfang der Geschäfte, die in der Margarineindustrie gemacht werden. Nach leichten Schätzungen beläuft sich die gesamte deutsche Margarineproduktion, die dem Verbrauch ungefähr entsprechen dürfte, auf 400 000 bis 450 000 Tonnen für das Jahr 1926. Den Durchschnittserlös dieser Menge bei den Fabriken, das Pfund Margarine mit 65 Pf. berechnet, betrug der Jahresumsatz der

Margarinfabriken etwa eine halbe Milliarde Mark, wovon 375 Millionen auf die beiden Großkonzerne entfielen. Der Haushalt des Verbraucher wird freilich um eine viel größere Summe belastet: wenn wir eine 10 prozentige Zunahme des Margarineverbrauchs gegen das Vorjahr annehmen, können wir im Kleinhandel mit etwa einer Milliarde Mark als Ausgaben der deutschen Verbraucher für Margarine im laufenden Jahr rechnen. Wenn man die Hälfte der deutschen Bevölkerung unter die Margarineverbraucher rechnet, so entfallen pro Kopf der Verbraucher jährlich etwa 30 bis 2 Pfund Margarine. Bei diesen Mengen ist selbstverständlich die Preisbildung der Margarine von größter Wichtigkeit.

Immerhin war die Steigerung der Margarinopreise seit dem Kriege erheblich geringer als für andere Lebensmittel oder Industriegüter. Kaum in einem Industriezweig ist die Senkung der Produktionskosten so früh und so erfolgreich erreicht worden, wie in der Margarineindustrie. Hinzu kommt der Konkurrenzkampf der Oelmühlen, der zur Verbilligung der Margarine führte, nicht zuletzt aber der Konkurrenzkampf der beiden Großkonzerne. Nur erfolgte früher der Zusammenschluß der beiden Großkonzerne. Die Stimmrechtsaktionen der Konzerne beider Gruppen werden in ein neues internationales Syndikat eingebbracht, was auf einen engen Zusammenschluß schließen läßt. Es wird sich zeigen, wie weit das Anhören der Konkurrenz zu Preiserhöhungen ausgesetzt werden wird. Einer übermäßigen Preiserhöhung sind freilich sowohl in der Kaufkraft wie in der Kaufbereitschaft der Verbraucher Schranken gesetzt. Bei dem Massentonum würde aber selbst eine mäßige Preiserhöhung Millionengewinne für den Weltmarkt bedeuten.

Weltmonopol für Kunstseide.

Offiziell besteht zwischen den Kunstseidewelttrusts: Glanzstoff-Douglasland, Courtauld-England und Sniat-Glaz eine Arbeitsgemeinschaft. Diese drei Trusts beherrschen 70 Prozent der Weltproduktion. Ein vierter Großtrust, die holländische Enka, ist der Form nach der Arbeitsgemeinschaft unabhängig, in Wirklichkeit verfügen der deutsche und der englische Trust kapitalmäßig über die Mehrheit der Enka, die mit der Arbeitsgemeinschaft durch Vereinbarungen verbunden ist. Was diese Trusts für die eigenen Länder bedeuten, ergibt sich aus folgenden Ziffern: Glanzstoff beherrscht mehr als drei Viertel der deutschen Courtauld 70 Prozent der englischen und 60 Prozent der amerikanischen (durch ihre amerikanische Tochtergesellschaft), Sniat 80 Prozent der italienischen Produktion.

In letzter Zeit macht die Arbeitsgemeinschaft noch große Anstrengungen für die Erweiterung ihres Machtsbereichs. So hat sich fürstlich die Sniat die italienische Varedo-Gruppe, die viertgrößte italienische Produzentin, angegliedert und steht mit der zweitgrößten, Soie de Chatillon, wegen Anschluß in Verhandlung. Außerhalb der Arbeitsgemeinschaft stehen noch die folgenden Großkonzerne: in England die British-Celanese-Gesellschaft, die belgische Tubize mit umfangreicher Produktion auch in Amerika, der Du-Pont-Konzern in den Vereinigten Staaten, der holländische Breda-Konzern mit namhafter Produktion auch in Frankreich und endlich die französischen Großkonzerne.

Die französischen Großkonzerne, die Bernheim-Gilles-Gruppe mit ihren Tochtergesellschaften haben im Comptoir ihre gemeinsame Verkaufsorganisation, die übrigen Kunstseideproduzenten sind in der Union kartellmäßig zusammengefaßt. Kurzlich wurde zwischen den beiden Gruppen: Comptoir und Union eine Kartellvereinbarung erreicht. Aus diesem Anlaß trafen die Bestrebungen zur Einbeziehung der französischen Konzerne wie auch der holländischen Breda in ein Weltkartell in den Vordergrund. Die französische Bernheim-Gruppe (Comptoir) steht aber in enger Verbindung mit Du Pont-Amerika, Du Pont beherrschte wieder die amerikanische Tubize: der französische Anschluß durfte deshalb die Ausgestaltung der großen Arbeitsgemeinschaft zu einem Weltmonopol einen großen Schritt vorwärts bringen.

Zum russischen Botschafterwechsel

Paris. Der "Temps" nimmt zur Note Tschechowits über die Amtsübertragung Radowits u. a. mit folgenden Worten Stellung: Die Sile Mostaus, das Abkommen für einen neuen russischen Botschafter zu erhalten, zeigt die besondere Bedeutung, die Mostau der Russenhaltung der Beziehungen zu Frankreich zeige. Der Nachfolger Radowits, Domgalowski, hat den Vorteil für sich, daß er weder an der tragischen russischen Revolution noch an der bolschewistischen Politik bisher beteiligt war und aus Japan kommt, dessen Regierung gar keine bolschewistische Propaganda duldet. Man müsse allerdings erst den neuen Botschafter an der Arbeit sehen. Nach den Erfahrungen mit Radowits und im Hinblick auf die kommunistische Propaganda, der Frankreich zu begegnen hat, werde man es wohl begreiflich finden, daß die französische Regierung die Beteiligung des russischen Botschafters an der revolutionären Bewegung zu lassen könne.

Ermordung des albanischen Gesandten in Prag

Prag. Am Freitag Abend gegen 23 Uhr wurde der neue albanische Gesandte in Prag, Xeno bei im Cafe des Hotels Palast-Passage erschossen. An dem Tisch des Gesandten setzte sich ein junger Mensch, der plötzlich drei Schüsse auf den Gesandten abgab. Der Gesandte wurde von zwei Schüssen in den Kopf und einem Schuß in die Brust getroffen und starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Der Attentäter, ein 16jähriger mazedonischer Student, blieb ruhig am Tisch sitzen und ließ sich widerstandslos verhaften.

einen Idealmenschen unter dem Verfasser der „Lebenswerte“ gedacht hatte?

Es war hier weder der Ort noch die Zeit, um über solche tiefinnerlichen Vorgänge nachzudenken, und Hilde wurde auch sogleich abgelenkt durch einen Vortrag, der von irgend einem Mitgliede gehalten wurde. Das Thema interessierte sie lebhaft, es beprach psychologische Vorgänge und Konflikte im Leben des Dichters. Nach Beendigung entpannte sich eine Debatte, daran auch Hans Werner und Reinhardt teilnahmen, letzterer nur durch wenige treffende Erörterungen. Die Hilde indes den Scharfsinn des Mannes verriet. Sie hatte jetzt das Verlangen mehr von ihm zu hören. Als die allgemeine Diskussion beendet war, folgte die besondere; die einzelnen zusammensitzenden Mitglieder besprachen sich untereinander. So auch der Professor und Hans Werner, der auf der anderen Seite des Tisches saß. Hilde war ab und zu eine Bemerkung in das Gespräch der beiden Männer, die von Reinhardt zuerst höflich beachtet wurden. Als sie aber weiterging, eigene Meinungen und Ansichten frei und füllig herausprachte, lachte sie es ganz eigenartig um seine Lippen zucken. Das reizte sie, brachte sie in Eifer und schließlich in eine fast feindselige Stimmung hinein. Sie griff keine Aussagen an, ohne es recht zu wollen, und erntete dafür zuerst einen feinen, aber ganz offenen Sarkasmus dann lächelte er nur amüsiert. Auch Hans Werner lachte sich darüber zu amüsieren, er heftete neckend auf, und so gewann das ansangs ernst veronnene Gespräch allgemach den Anschein eines leichten Spiels.

Es war schon ziemlich spät, als die Geschwister den Heimweg antraten. Hans Werner befand sich in außerordentlich guter Stimmung, er lachte und lachte auf dem Hochwasserweg und merkte es nicht, daß seine Schwester ziemlich schweigam neben ihm herging.

„Nun, Schwesterchen, du hast mir noch gar nicht geagt, wie es dir eigentlich bei uns gefallen hat.“ fragte er, als sie beinahe die Lübeckstraße erreicht hatten.

„O, recht gut — der Abend war mir sehr interessant,“ antwortete sie leicht hin.

Heinrich von Kleist

Vor 150 Jahren am 18. Oktober wurde Heinrich v. Kleist geboren; das größte dramatische Genie, das wir Deutschen hervorgebracht haben. Goethes unbestrittenen Größe ist seine alles wunderbar organisch-menschlich umspannende Weltweite, Schillers die des jenertrunknen Idealismus. Hier ragen sie als höchste Gipfel. Im Dramatischen als solchem aber ist Heinrich v. Kleist der Erste. Das kommt wohl daher, daß das reine Drama großen Stils das Weltgeschehne in seiner ganzen ihm angeborenen Tragik, in all seinen Widersprüchen, einer ewigen Unvollkommenheit darstellt. Heinrich v. Kleist aber ist der tragischste Dichter, den Deutschland gesehen hat, weil er zugleich einer der tragischsten Menschen war. Hebbel, sein Geistverwandter, sagt von ihm:

„An Kraft sind wenige ihm zu vergleichen,
Ahn unerhörtem Unglück, glaub ich, keiner.“

Kleist stammt aus altem Landuntergeschlecht. Militärisch, färg-preußisch erzogen, dient er bereits als Fünfzehnjähriger bei der Garde in Potsdam und wird mit Zwanzig Leutnant. Aber er war im Grunde seiner Seele ein anderer als Soldat. Doch wer? Er wußte es selbst nicht. Daß er zum Dichter berufen war, ging ihm erst nach weiteren zehn Jahren auf; so lange hat dieser Mensch sich selbst suchen müssen. Kleist barg wahrhaft Himmel und Hölle in sich. Wenn das Genie sich dadurch von den Durchschlagsvermögen unterscheidet, daß es alle guten und bösen menschlichen Triebe, die „zwei Seelen in der Brust“ nur feuriger, wertgewaltiger bringt; dann zeigt sich Kleist als genialer Mensch: in einer zarten verwundbaren Seele von Größe und Schnauze nach reiner Liebe waren Abgründe des Bösen, des Grauens, der Vernichtung bis zur Pervertität. Welche Aufgabe, sich mit solchen widerprüchslosen Gaben zur Harmonie zu bringen, sich zu einer reinen, sicheren Persönlichkeit zu entfalten!

Kleist hat sich nach entsetzlichen Fahrzeiten vieler Kämpfe und Qualen, die ihn bis an den Rand des Todes führten, schließlich zu solch exzessivem Geist emporgeläutert. Als er sich aber so weit bewogen hatte, da fand er ringsum ein verständnisloses Geschlecht. Selbst Goethe, ganz anders gearbeitet, verkannte ihn. Kleist, der größte Dramatiker, galt als armeloser Literat. Seine Dramen wurden nicht aufgeführt. Seine Novellen las niemand. Seine Familie verachtete ihn, er geriet in bittere Not. Hebbel sagt weiter von ihm:

Er stieg empor. Die Welt ward klein und kleiner.
Und auf der Höhe, die wir nicht durch Schleichen,
Die wir nur fliegend oder nie erreichen,
Ward über ihm der Nether immer reiner.

Doch, als er nun die Welt nicht mehr erblickte,
Da hatte sie ihn längst nicht mehr gelehrt
Und frech ihm selbst das Dasein abgesprochen.

Nun muß' er darben, wie er einst erstickte.
Zum Glück nichts übrig, als zurückzugehen.
Doch lieber hat er seine Form zerbrochen.“

Hebbels geniale Charakteristik des Kleistschen Wesens wird durch Kleists Lebenslauf bestätigt. Als der Soldatenberuf ihm kein Genüge mehr gab, begann er Philosophie und die exakte aller Wissenschaften, Mathematik, zu studieren — erst im heimat-

lichen märkischen Frankfurt, dann im heiteren Würzburg, der Perle des Mains und des Barock, endlich in Berlin. Vergessen sucht er Heilung von einem Nervenleiden. „Unausprechliche Dede, zielloser Zustand“ quälen ihn. Seiner Braut Wilhelmine v. Zeuge hält er, der Chaotische, Majole, lange moralische Belehrungen, weil er sich selbst durch strenge moralische Zucht retten will, und nimmt sich so die Möglichkeit, in ruhiger Tiefe Kraft und Frieden zu finden.

Auf der Suche nach sich selbst beginnt er eine Jagd romantischer Reisen: bald mit seiner Schwester, der getreuen, aber exzentrischen Ulrike, die ihn zeitweise in Männerkleidern begleitet, bald mit dem leidenschaftlich bis zur Absonderlichkeit von ihm geliebten Freunde Ernst v. Pfuel oder mit dem jungen Weland, dem Sohn des Dichters. Paris, Bern, eine einsame Insel im Thuner See, Weimar, Dresden, Schweiz, Oberitalien, Südrainreich, wieder Paris, Boulogne, Mainz, Berlin sind die Stationen. Er verbrennt seinen großartig angelegten „Robert Guiscard“ —, wollte — weil er an sich verzweifelte. In Boulogne muß er sterben, da sein düsteres Aussehen ihn als Spion verdächtigt.

Schließlich übernimmt er ein kleines Amt mit bescheidenem Einkommen an der Domänenkammer in Königsberg. Die Königin Louise wird auf ihn aufmerksam. Sie unterstützt ihn. Langsame Erfolg. Da kommen die Unglücksjahre 1806-07. Kleist gibt sein Amt auf, wandert zu Fuß nach Berlin, wird wegen angeblicher Spionage von den Franzosen nach dem Alvensleben Jour verschleppt und erst spät durch Bemühungen der Schwester befreit.

Das Glend seines Vaterlandes quält ihn. Nach zweijährigem Aufenthalt in Dresden, wo er das Käthchen von Heilbronn, Michael Kohlhaas, die Hermannsschlacht schreibt, jagt er nach Österreich, wo er helfen möchte, Napoleon zu vernichten. Die Schlacht von Wagram macht auch diese Hoffnung zufrieden.

Seine Werke finden keine Anerkennung. Von Kleists Meisterwerken ist bei Lebzeiten des Dichters nur eines zur Aufführung gelangt: das schönste deutsche Lustspiel „Der zerbrochene Krug“ wird in Weimar herausgebracht und vom Publikum niedergeschlagen und verachtet. Goethe, der Kleist so wesensfremde, führte die Regie und verdankt die Wirkung dieses frischen, rasch dahinschießenden Werkes dadurch, daß er das Ganze in drei schleppende Akte teilt und in klassischer Monotonie delikatieren ließ.

Bekannt, verachtet, in seinen künstlerischen wie vaterländischen Idealen geschädigt — was blieb Kleist noch? Bei der preußischen Regierung hatte er sich durch Bekämpfung der Hardenberg'schen Finanzreform mißlich gemacht. Er erhält kein Amt wieder, geriet in bitterste Not, dorbt, hungernd. Sein Drama „Der Prinz von Homburg“ erschien. Niemand beachtete es. Fünf Meisterwerken entstanden. Niemand las sie. Seine Familie wandte sich voll Verachtung von ihm ab. Grenzenlose Einsamkeit und Verelendung ward sein Los. Da erschoss er eine hoffnungslos fronde Freundin, Henriette Vogel, und sich selbst am Sonntag bei Berlin 1811. Lange erst nach Kleist's Tode hat man ähnlich wie bei Hölderlin — seine Größe erkannt und zu würdigen gelernt. Die deutschen Bühnen, die ihn erst verschmähten, haben seine Werke von der dämonischen Venetia bis zum Prinzen von Homburg, ständig in ihrem Spielplane. An der Nachwelt ist es, gutzumachen, was die Welt an dem Dichter gefündigt hat.

V. Th. Hoffmann.

Endsatz dem „Lebensborn“ für 1927.

Obregon über die Lage in Mexiko

London. General Obregon, der mexikanische Präsidentenkandidat, betonte nach Meldungen aus Mexico-City, daß die Revolution endgültig niedergeschlagen sei, weil sie keinerlei Unterstützung beim mexikanischen Volk gefunden habe. Im Falle seiner Wahl erklärte Obregon, würde er die Politik des Präsidenten Calles fortführen.

700 Revolternde Soldaten sind wieder nach ihren Baracken in Mexiko zurückgekehrt. Die mexikanische Regierung hat drei weiteren Generälen ihr Kommando entzogen, womit die Zahl der außer Dienst gesetzten Generäle auf 29 gestiegen ist. 18 von diesen 29 Generälen wurden hingerichtet.

Romreise Piłsudskis?

Warschau. Wie das Mittagsblatt ABC meldet, beabsichtigt Marshall Piłsudski zwischen dem 20. November und 10. Dezember eine Reise nach Rom zu unternehmen. Der Zweck der Reise wird ein Besuch beim Papst sowie ein Zusammentreffen mit Mussolini sein.

„Das freut mich — indessen ist deine Aussage doch zu allgemein — ich meine — na, du wirst begreifen, daß ich gern wissen möchte, welchen Eindruck Wolf Reinhardt auf dich gemacht hat.“

Hilde zuckte zusammen und geriet in Verlegenheit.

„Darüber habe ich jetzt noch kein Urteil,“ wußt sie mit stockender Stimme aus.

„Ein abgeschlossenes Urteil verlange ich auch gar nicht,“ bemerkte Hans Werner, „aber irgend einen Eindruck wirst du doch empfangen haben.“

Wieder zögerte sie sekundenlang. Dann drängte es sie aber doch, davon zu sprechen.

„Er scheint mir etwas reichlich makant und sarkastisch zu sein.“

„Makant — sarkastisch? Das kann er wohl zuweilen sein, ich gebe es zu, aber heute — du hast ihn doch nicht ernst genommen?“

„Du meinst, weil er nichts ernst nahm, was ich sagte?“ fragte sie mit leicht bebender Stimme zurück.

„Aber Hilde — du darfst ihm das nicht übelnehmen, er ist es eben nicht gewöhnt, mit Frauen über wissenschaftliche und philosophische Fragen zu disputieren.“

„Weil er uns Frauen für minderwertige Geschöpfe hält, natürlich, das sprach aus jedem seiner Worte.“

„Mein Himmel, wie du das nun wieder aussaßt — Hilde, ich begreife dich nicht, du bist doch sonst nicht so empfindlich.“

„Empfindlich?“ Sie wurde rot. „Das will ich auch nicht sein, gewiß nicht. Ich wäre mit meiner Meinung auch nicht herausgetreten, wenn du sie nicht ausdrücklich verlangt hättest.“

„Hm,“ machte Hans Werner, „ich hatte mir eigentlich etwas anderes versprochen — es tut mir aufrichtig leid, Hilde.“

„Nicht doch, — Hans Werner, du sollst mich nicht für kleinlich halten, noch viel weniger wollte ich dich verletzen. Ich will mein Urteil das nächstmal objektiver bilden. Du nimmst mich doch wieder mit!“

„Gewiß, Hilde, wenn du magst.“

(Fortsetzung folgt.)



19. Fortsetzung. Nachdruck verboten

Inzwischen war dann Wolf Reinhardt an ihren Bruder herangetreten und begrüßte ihn.

„Liebe Hilde — hier stelle ich dir meinen Freund, Professor Wolf Reinhardt vor“ sagte Hans Werner zu ihr.

Wie elektrisiert wandte sie sich um und starrte den Mann der sich gerade vor ihr verbeugte an, als zweifelte sie, den Gerannten wirklich vor sich zu sehen. Das — das sollte Wolf Reinhardt der die „Lebenswerte“ geschrieben hatte, sein? Alles in ihr bäumte sich gegen diese Möglichkeit auf, sie wußte selbst nicht warum, sie fühlte nur die Enttäuschung, daß er in nichts dem Bilde gleich, das sich ihre Phantasie von ihm entworfen hatte. Und diese Enttäuschung malte sich unwillkürlich in ihren Augen ab.

Blißschnell hatte sich der Vorgang in ihrer Seele abgespielt während er sich vor ihr verbeugte. Als er jetzt aufsah und ihr mit einigen ehrlichen Worten die Hand reichte ging es wie ein Ruck durch ihren Körper. Sie fühlte sich plötzlich in eine ihre unerklärliche Erregung verzeugt. Der kurze Blick, der sie traf, war fest und ruhig, aber so schwarz, daß sie meinte, er müßte ihr alle ihre Empfindungen aus der Seele lesen, ihre Zweifel, ihre Enttäuschung. Dadurch gewirkt angezogen und abgestoßen zu gleicher Zeit, fand sie nur schwer eine höfliche Entgegnung. Zum Glück traten in diesem Augenblick einige Damen an sie heran die sie als Schwester des Freiherrn von Schönau in ihren Kreisen willkommen hielten. Hilde sprach einige Zeit mit ihnen und nahm dann auf dem dargebotenen Stuhl Platz. Erst als sie saß, merkte sie, daß sie Professor Reinhardt zum Nachbar hatte. Ihre Sicherheit war ihr vollständig wiedergekommen. Zwar war sie noch nicht ganz von der Empfindung, die die Enttäuschung ihr bereitet hatte, befreit, aber sie zeigte fast darüber lächeln welche Vorstellungen sie sich von ihm gemacht hatte. War es möglich daß sie, die doch ein gesundes Empfinden zu haben glaubte, sich

Laurahütte u. Umgebung

St. Gallusdag (16. Oktober). Seinen Namen führt der 16. Oktober nach dem heiligen Gallus, dem Gründer des Klosters St. Gallen. Gallus gehört zu den unerschrockenen und glaubensstarken Missionaren, die den deutschen und fränkischen Volksstämmen das Evangelium brachten. — Der 16. Oktober ist für den Landmann ein wichtiger Tag von weiterprophäischer Bedeutung. Auf dem Felde müssen die Erntearbeiten im allgemeinen beendet sein. Die Herbstbestellung ist zu beobachten, denn der Winter kann bald kommen. Regen am 16. Oktober kündet einen nassen Sommer an. „Sitzt Mitte Oktober das Laub an den Bäumen fest, sich strenger Winter erwarten läßt“. Wohl tragen die Laubbäume noch das ganze Herbstgewand. Aber der Landmann denkt ernstlich an die Vorbereitungen für den Winter.

Den Sonntagsdienst der Apotheken versieht am 16. d. Mts. die Berg- und Hüttenapotheke.

Monatsversammlung hält am Montag, den 17. d. Mts., der Alte Turn-Verein, im Vereinslokal. Anfang 8 Uhr abends. Vollzählige Beteiligung wird gewünscht.

Ein Freispruch. In der Strafsache gegen den Steiger Erwin Sirenius aus Siemianowiz, der vom Urzond Komunalny Bosredniczna Pracy wegen Bekleidung angezeigt wurde, erfolgte bei der am 10. d. Mts. stattgefundenen Hauptverhandlung vor dem Kreisgericht in Kattowitz ein Freispruch unter Abwaltung der gesamten Gerichtskosten auf die Staatskasse.

Grubenursfälle. Auf der Kopalnia Brzezowice erlitt der Bergmann Ignaz Konopka am Mittwoch gegen 9½ Uhr abends unter Tage durch herabfallendes Gestein schwere Rippenquetschungen, daß er in das Knappshaftslazarett in Tarnowiz eingeliefert werden mußte. — Auf der Elektarlengrube fiel der Franz Jokel am Donnerstag, 8 Uhr abends, über Tage von einer 8 Meter hohen Leiter auf das Zementplaster und zog sich schwere Verletzungen am Kopfe zu. Er wurde in das Knappshaftslazarett in Tarnowiz überführt.

Berichtigung. In unserer letzten Nummer brachten wir die Nachricht, daß ein Mädchen St. Kazimowska aus Bendzin auf dem Wege nach Przelaita von einem Franz Janicki aus Baingow erschossen und der Täter durch die Polizei verhaftet wurde. Dieses trifft nicht ganz zu, denn das Mädchen heißt Kazimowska und nicht die Polizei, sondern der Förster Bugla aus der Feuerarie bei Siemianowiz war zufällig auf der Nachtpatrouille, hörte den Schuß fallen, eilte nach der Richtung, als ihm gleichzeitig der Schütze der den Unglücksfall abgab entgegenkam. Der Förster stellte sofort die Behauptung auf, daß der Mann geschossen hatte, fragte energisch nach der Pistole und zog dieselbe dem Mörder sofort aus der Tasche heraus. Ein junger Radfahrer hat den Schützen mit der Waffe in der Hand gesehen, bekam selber Angst als gleich darauf der Schuß fiel, flüchtete aber, trotzdem er wußte, won der Schuß galt. Der Förster Bugla nahm sofort die Verhaftung vor und ließerte ihn der Baingower Polizei ab. Als Grund der Mordtat gab der Schütze an, daß ihm das Mädchen 30 Zloty entwendet haben sollte.

Geschäftsübernahme. Das früher von dem altbewährten Herrn Tener geleitete Restaurant in der Nähe des Bahnhofes wurde durch Herrn Prochotta Karl aus Königshütte übernommen und wird nach vollständiger Neu-Renovierung heute den werten Gästen wieder zugänglich. Da Frau Prochotta schon in Königshütte für gute Küche sorgt, Herr Prochotta infolge guter Bedienung und guter Trocken bekannt war, wird sich hoffentlich auch hier das Lokal bisherigen guten Zuspruchs erfreuen dürfen. Heute abend große Eröffnungsfeier mit Schweinschläuchen, bei dem es gute Wurst und Wellfleisch gibt und zu welchem alle Gäste wie Hörner herzlich eingeladen sind. Näheres im Inserat.

Neue Schnellverarbeitung. Die Firma „Ekonoma“ eröffnet am 20. d. Mts. in der ul. Matejki, früher Hugostraße 4, eine erstklassige Werkstatt für Damen- und Herren-Konfektion unter sehr günstigen Bedingungen für jeden Kunden. Da der Besitzer eine erstklassige moderne Kraft ist und mehrere hohe Auszeichnungen für erste Qualitätsarbeit von einigen Fachausstellungen besitzt, kann man den Besuch des Unternehmens nur empfehlen. Näheres siehe Inserat.

Die Majestkeiderei des Herrn A. Mykierski in dem Hause der Kammerlichtspiele in der Wandastraße, 2. Stock, bringen mir in empfehlenswerte Erinnerung. Näheres im heutigen Inserat.

Wäscherei mit Dampfbetrieb. Die Firma Theodor Müller empfiehlt ihre Wäscherei mit Dampfbetrieb, vor allem zur sachmännischen Behandlung der Gardinen, Tisch-, Bett- und Leibwäsche. Näheres siehe Inserat.

Salon-Konzert findet täglich im Konditorei-Café Wengmzyk statt, das bekanntlich bis 1½ nachts geöffnet ist. Da man dort bei guter Musik in den gemütlichen Räumen angenehme Stunden zubringen kann, ist der Besuch sehr zu empfehlen. Siehe Inserat.

Das Kunstbüro J. Bożek in Kattowitz ul. Podgorna 7, Telefon 743, erledigt alle Anträge für die neuen Verkehrskarten für nur paar Groschen auf die sorgfältigste Art. Näheres siehe Inserat.

Das Kattowiger Musikinstrumentenhaus am Ning Nr. 8 bietet seine erstklassigen Musikinstrumente, vor allem die wunderbar leise und leicht spielenden Pianinos, zu sehr angemessenen Preisen auch auf Ratenzahlung. Näheres siehe Inserat.

Kammerlichtspiele bringen bis einschl. Montag den höchst aktuellen Kriminalismus „Gauner im Grab“ zur Vorführung, bei dem man sich fast totlachen kann. Die Gauner sind tatsächlich erstklassig, aber auch die Frauen kann man dabei besonders staunieren, zumal die eine nach Rang und Stellung, die andere nach Reichtum und nur selten eine aus Liebe betrachtet. Das Beiprogramm ist geradezu köstlich und das Ganze wirkt in allem so interessant wie lehrreich, daß der Besuch sehr zu empfehlen ist.

Sporstliches

67 Laurahütte — E. Myslowitz.

Sonntag, den 16. Oktober (07-Platz Bittlew).

Zum letzten Male spielt am kommenden Sonntag die 07-Mannschaft auf dem alten 07-Platz in Bittlew. Der neue Sportplatz am Biendorfspark ist schon so weit fertiggestellt, so daß am 25. dieses Monats das erste Weltspiel wird steigen können. Das sonstige Spiel mit dem K. S. 06 Myslowitz gilt somit als ein Abschiedsspiel. Die 06-Elf ist erneut geändert worden um nochmals zu versuchen, den Stand in der Tabelle zu verbessern. Wer auch die 07-Elf, welche am vergangenen Sonntag den 1. K. S. Tarnowiz mit 11:4 absetzte, ist auf dem besten Wege zur Besserung. Man kann dieserhalb mit einem interessanten Kampf rechnen. Spielbeginn 3 Uhr nachm. Vorher spielen die Reserven beider Vereine.

Wohnungskommissar Smietana auf der Anklagebank

Gänzliches Versagen der Zeugen — Anklage- und Verteidigungsreden — Das Urteil

Am letzten Donnerstag begann vor der Strafkammer des Landgerichts in Kattowitz der große Wohnungsprozeß gegen den früheren Leiter des Wohnungsnachweisamtes, Wohnungskommissar Alois Smietana, sowie die Mitbeschuldigten Kaufmann Nathan Bitter und Hausverwalter Paul Hecht, alle drei wohnhaft in Kattowitz. Die Verteidigung der Angeklagten übernahmen die Rechtsanwälte Dr. Baj, Bielsawski und Dr. Maloczyk. Gedane sind insgesamt 26 Zeugen, doch wurde am ersten Verhandlungstag von der Vernehmung von fünf Zeugen Abstand genommen, da deren Aussagen als belanglos erachtet werden.

Laut Anklageakt wird zunächst dem Hauptangeklagten, Wohnungskommissar Smietana zur Last gelegt, in den Jahren 1925/26 und einige Zeit vorher während seiner Amtstätigkeit widerrechtlich Wohnungszuweisungen vorgenommen und sich durch Entgegnahme von großen Geldsummen sowie anderer Zuwendungen materielle Vorteile verschafft zu haben. Ebenso soll ein Austausch von kleineren Wohnungen gegen größere vorgenommen worden sein. Im Falle Schuster sollen 500 Zl., Grzesz 600 Zl., Hohler 300 Zl., Friedlaender 100 Dollar, ferner von Kästlinger, Garlinski, Schlesinger, weiter Gelder entgegengenommen und gezahlt worden sein, welche Smietana entweder direkt oder durch Vermittlung dritter Personen angeblich für sich in Anspruch nahm. Der Geschäftsmann Goldfinger soll an den Angeklagten Bitter 1000 Reichsmark gezahlt und dieser dem Smietana einen Teil des Geldes überwiesen haben. Auch Blumen, Schokolade u. a. m. sollen an Smietana abgeführt worden sein.

Den beiden Mitangeklagten Bitter und Hecht wird im Anklageakt nachgesagt, mehrfach als sogenannte Vermittler in Akten getreten zu sein und den Wohnungskommissar Smietana durch Anbieten und Zuweisung von insgesamt mehreren Tausend Zloty dazu bewogen zu haben, durch die strafbaren eigenwilligen Handlungen gegen die Dienstvorschriften zu verstößen. Bitter wird im Zusammenhang mit den Fällen Goldfinger, Friedlaender, Gabek, der Befragte Hecht dagegen in den Fällen Hohler und Kaufmann beschuldigt.

Wenngleich verschiedene Zeugen vor dem Untersuchungsrichter belastende Aussagen hatten und Hecht zum Teil eine Schuld zugestanden haben soll, verniehnen die drei Angeklagten bei dem gerichtlichen Verhör grundsätzlich jede Schuld. Smietana führt zu seiner Verteidigung aus, stets in dienstlicher Eigenschaft gehandelt zu haben, ohne sich irgendwo wissentlich zu schulden kommen zu lassen. Wenn Unstimmigkeiten vorgetreten sind, dann mag das nach seinen Ausführungen darauf zurückzuführen sein, daß er infolge Arbeitsüberlastung nicht in der Lage war, alles nachzuprüfen. — Bitter bemerkte, von Goldfinger Geld entgegengenommen zu haben, jedoch keineswegs für eine unrechtmäßige Wohnungszuweisung, sondern wegen Vermittlung eines Geschäfts. — Hecht sagte aus, von Hohler und Schuster Geldbezüge von 200 und 100 Zloty in Empfang genommen zu haben als Mühewaltung dafür, daß er für die Genannten besondere Anträge zwecks Wohnungszuweisung anfertigte.

Allgemein waren die Aussagen der Zeugen entlastend von denen die meisten keine genauen Angaben machen konnten, während andere wieder die vor dem Untersuchungsrichter gemachten belastenden Aussagen mitunter widerriefen. Einige der Zeugen erzählten wiederum das, was sie vom Hören sagen wußten, so daß der erste Verhandlungstag kein klares Bild in der Wohnungssause führte.

Die Zeugin Rosensfeld sagte aus, dem Beklagten Bitter als Vorstehenden der Kaufmanns-Vereinigung 100 bis 120 Dollar für die Vermittlung des betreffenden Geschäfts, jedoch nicht für eine Wohnung übergeben zu haben. Auf die Einwendungen des Staatsanwalts, welcher bemerkte, daß die Aussagen mit dem, vor dem Untersuchungsrichter Gehalten kollidieren, erklärte die Zeugin damals nervös gewesen zu sein, so daß ein Missverständnis vorgelegen haben müsse. Diese Zeugin wurde nicht vereidigt.

Zeuge, Kaufmann Friedlaender bemerkte ebenfalls im Widerspruch zu den Aussagen vor dem Untersuchungsrichter, daß er nicht wisse wofür Bitter in einem Falle dem Smietana laut Hörenlagen 500 Zloty übergeben habe, während dieser Zeuge bei dem damaligen Verhör geäußert haben soll, daß es sich angeblich um eine Geldsumme für Wohnungszuweisung handele. Der Zeuge entschuldigte sich damit, daß er die polnische Sprache nicht gut beherrschte und ein Irrtum vorliegen müsse. Der Staatsanwalt stellte Strafantrag wegen Meineidsverdacht und sofortige Verhaftung. Dom Antrag wurde nicht stattgegeben.

Zeuge Jagla führte aus, ihm wäre von einem gewissen Strzyna gefragt worden, daß sich mit Bitter, welcher im Kontakt mit dem Wohnungsnachweis stände, reden liche. Von Friedlaender soll diesem Zeugen angedeutet worden sein, daß Smietana bei irgend einem Geschäft schlecht abgeschnitten und nur 500 Zloty eingestellt habe. Vieles, allerdings auch nur meist vom Hörenlagen, wußte der frühere Mustdirektor Sidlo als Zeuge auszusagen, so unter anderem, daß die Zeugin Eichbaum, welche sich durch seine Frau mit Frau Smietana kennen lernte und später eine Wohnung erhielt, geäußert habe, daß sie der Wohnungskommissar Smietana viel Geld koste. Vor Gericht wußte sich die Zeugin Eichbaum an diese Äußerung nicht zu erinnern, wenngleich sie zugab, eine Wohnung zugewiesen erhalten zu haben. Schokoladen- und Blumenpendler will sie gewohnheitsgemäß bei jeder Aufwartung gemacht haben, von einer Belehrung wäre nach ihrer Aussage keine Rede. Zeuge Sidlo sagte weiter aus, von dem Angeklagten Hecht in Erfahrung gebracht zu haben, daß Smietana im Falle Schuster für Wohnungszuweisung 500 Zloty erhielt, welche Bitter übermittelte. Ein gewisser Garbinski, der kurze Zeit in Kattowitz wohnhaft war, erhielt nach Aussagen des Sidlo ohne vorherige Gewohnung der Wohnungskommission eine größere Wohnung zugewiesen.

Söldnerchef Präfekt Nocon erklärte als Beamter des Wohnungsnachweisamtes, daß verschiedene Unstimmigkeiten bei den Zuweisungen und in den Listen festgestellt worden seien. Im

Falle Goldfinger wurde einer der Brüder, welcher sich beim Wohnungsnachweisamt zwei Monate später meldete, unter der gleichen Nummer in die Liste aufgenommen, so daß beide Goldfinger je eine Wohnung in kürzester Zeit zugewiesen erhielten, während andere Personen, die weit eher Anträge eingereicht hatten, nach wie vor warten mußten. An weitere, ähnliche Fälle konnte sich dieser Zeuge nach dieser langen Zeit nicht mehr erinnern. — Stadtrat Maciejewski, als früherer Dezerent für Wohnungsgesellschaften, führte gleichfalls aus, daß in drei Fällen Beschwerden eingelaufen seien, wonach Gelder gezahlt werden sollten, bzw. entrichtet wurden.

Der spätere Dezerent, Stadtrat Kuzik wieder erklärte vor Gericht, beim Wohnungsnachweisamt alles in Ordnung vorgefunden zu haben.

Zweiter Verhandlungstag

Einen nicht überraschenden Ausgang nahm die Kattowitzer Wohnungssause durch die erfolgte Freisprechung aller drei Angeklagten. Eben der Verlauf dieses Prozesses ließ für den außerordentlichen Beobachter kaum eine andere Schlussfolgerung zu. Hervorzuheben ist noch einmal die Tatsache, daß der ganze Zeugenappell, wie selten in einem anderen Prozeß vollkommen verlief und damit auch die Anklage des Staatsanwalts ins Wasser fiel. Das Gewicht fiel hierbei, daß sich eine ganze Masse der vernehmenen Zeugen, an die einzelne Begebenheiten, nicht mehr erinnern konnten. Neuerdings bezeichnend ist jedenfalls der Umstand, daß einige Zeugen, die vor dem Untersuchungsrichter, Sr. gemachten Aussagen unter verschiedenen glaubwürdigen und wenigen glaubwürdigen Einschuldigungen widerriefen, so daß sich der Staatsanwalt veranlaßt sah, das Gebäude solcher Einzelzeugen „aufzurütteln“ und diese zu verwarnen, ja selbst Strafantrag wegen Meineidsverdachts zu stellen. Auch die letzten Zeugen wußten zur Sache nicht viel auszusagen.

Für den Anklagetreter war es eine mühevolle Aufgabe, in seinem Plädoyer grundsätzliche Schuldbeweise für die Angeklagten anzuführen denn es mangelte, wie der Staatsanwalt selbst betonen mußte, an den notwendigen Zeugenaussagen, aus denen eine lückenlose Schuld der Beklagten hätte hervorgehen müssen. Doch stützte der Anwalt seine Anklage auf einzelne glaubwürdige Aussagen, wies ferner auf das Zusammentreffen verschiedener Umstände hin, aus denen nach logischer Folgerung eine Schuld der Beklagten hervorging. Gerade die katastrophale Wohnungsnott in der Wojewodschaft, welche seit Jahren anhält, hat eine bezeichnende Blütenauslese von Korruptionswirtschaft ergeben und manchen unlauteren Charakter dazu verleiht, aus der Notlage weiter Volkskreise ein Geschäft zu machen. In diesem Prozeß wären, um den näheren Umständen weitgehend Rechnung zu tragen, nur die eigenlichen Haupthuldigen auf die Anklagebank zitiert worden, obwohl ein großer Teil der Zeugen nach den Ausschreitungen des Staatsanwalts wegen Begünstigung und Verleitung zu den strafbaren Handlungen, durch Anbieten von Bestechungsgeldern gleichfalls unter Anklage gestellt hätten werden müssen. Aus verschiedenen Unterlagen und zwar Briefen und Wohnungsnachweislisten steht einwandfrei fest, daß eine unberechtigte Wohnungszuweisung erfolgt ist, indem verschiedene Personen an der Reihenfolge in ganz kurzer Zeit berücksichtigt wurden, dagegen Tausende von Wohnungssuchenden jahrelang auf eine Wohnung warten mußten. Die größte Schuld trage in fast allen Fällen der Angeklagte in einer Notlage befinden habe.

Der Staatsanwalt beantragte für Smietana 2 Jahre Zuchthaus, ferner für Bitter 1 Jahr Gefängnis und Hecht 3 Monate Gefängnis.

Am Nachmittag begannen nach einstündiger Unterbrechung die Verteidigungsreden. In glänzender Rhetorik wurde in den einander abwechselnden Ausführungen der Rechtsbeistände hervorgehoben, daß in der zweitägigen Beweisaufnahme eine direkte Schuld der Angeklagten auch nicht in einem einzigen Falle nachgewiesen werden konnte und die Zeugenaussagen, welche in der Regel nur eine Wiedergabe des von dritter Seite Gehörten waren, für eine Verurteilung keineswegs ausreichten. Nach einer etwa halbstündigen Beratung und zwar gegen 17 Uhr abends wurde das Urteil bekanntgegeben.

Die drei Angeklagten wurden freigesprochen mit der Begründung, daß es an den notwendigen Schuldbeweisen mangelt. Das Gericht erkennt an, daß verschiedene Unregelmäßigkeiten und Unstimmigkeiten bei der Wohnungszuweisung vorgelegen haben, konnte jedoch an eine Verurteilung nicht herangehen, da auch für den Fall, daß Bestechungsgelder tatsächlich entgegengenommen wurden, von einer Verfehlung im eigentlichen Sinne nicht die Rede ist, weil bekanntlich die Zuweisung der Wohnungen mit Genehmigung der sechsgliedrigen Wohnungskommission, jedoch nicht durch Smietana allein zu erfolgen hatte, letzterem aber eine willkürliche Zuweisung nicht nachgewiesen werden konnte. Selbst in den Fällen Friedlaender, Eichbaum und Hohler reichen laut Begründung des Gerichts die Beweise für eine Verurteilung nicht aus. Bei der Listenführung im Wohnungsnachweisamt was das Gericht nicht aufrächen lassen will, können auch Fehler und Fehler seitens der Unterbeamten unterlaufen sein. Mit einem gewissen Verbehalt seien zähliglich die damals herumcirculierenden Gerüchte, nach welchen in kürzester Zeit Wohnungszuweisungen an bestimmte Personen erfolgt seien, aufzunehmen, da vielfach auf Anordnung der höheren Instanz (Wojewodschaft) für Staatsbeamten kurzerhand Wohnungen zur Verfügung gestellt werden mußten und derartige Fälle alsdann durch das Publikum infolge Verallgemeinerung zum Vorwurf Anlaß geben und als Anschuldigung dienen.

St. Kreuzkirche — Siemianowiz.

Sonntag, den 16. Oktober 1927:

6 Uhr hl. Messe für die Parochianen.
7½ Uhr hl. Messe für das Brautpaar Hadyniec-Dragon.
8½ Uhr hl. Messe zum hl. Herzen Jesu auf die Int. Schwiela.

10½ Uhr hl. Messe für verst. Kaplan Buchta vom St. Josephsverein.

Montag, den 17. Oktober 1927:

1. hl. Messe für verst. Paul Olejok und Sophie Szymbalski.

2. hl. Messe für das Brautpaar Dittmann-Trucinski.

3. hl. Messe für verst. Walter und Eugen Smolezky.

Pfarrer Kunze, P. Baudisch und verlassene Seelen.

Gottesdienstordnung:

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

18. Sonntag n. Trinitatis, den 16. Oktober 1927:

9½ Uhr Hauptgottesdienst.

10½ Uhr Taufen.

11 Uhr Kindergottesdienst.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Sonntag, den 16. Oktober 1927:

6 Uhr hl. Messe für verst. August Persel.

7½ Uhr hl. Messe für verst. Gertrud Menschel und Johannes Stempinski.

8½ Uhr hl. Messe für Familie Kantiut.

10¾ Uhr hl. Messe für Familie Milek und ein Jahr sind der Familie Karl Schöda.

Nus der Wojewodischafft Schlesien

Schlesischer Sejm

Die nächste Sitzung des Schlesischen Sejm findet am Mittwoch, dem 19. dieses Monats, statt. Die Tagesordnung sieht nur die Erledigung kleinerer Angelegenheiten vor.

Rundfunk

Gleiwitz Welle 250

Breslau Welle 322.6

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Weiterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. — 12.15—12.35: Konzert für Berufe und für die Industrie. — 12.35: Nauener Zeitzeichen. — 13.30: Zeitansage. — Weiterbericht Wirtschafts- und Tagesnachrichten. — 13.45—14.45: Konzert auf Schallplatten. — 15.30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Presseberichten. — 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht

Achtung!

Bekanntmachung

Achtung!

Billigste Bezugssquelle

billiger wie in Bendzin und Sosnowice

Dem verehrten Publikum von Siemianowice und Umgegend zur ges. Nachricht, daß mit dem 20. Oktober 1927 in Siemianowice, ulica Matejki 4 (früher Hugostraße) eine

Spezial-Schneiderei für Damen- und Herrenmaßarbeit

unter dem Firmennamen „EKONOMIA“ eröffnet wird. Die Firma fertigt in vollendeter sachmännischer Schneiderkunst sämtliche Bekleidungsstücke aus eigenen sowie gelieferten Stoffen; ferner verkauft sie sämtliche Garderoben eigener Fabrikation zu viel billigeren Preisen als in Bendzin oder in Sosnowice. Firma „EKONOMIA“ besitzt und verarbeitet das beste und neueste Material. Besitzer wie auch anderer Tuchfabrikanten. Die Firma „EKONOMIA“ besitzt reiches Musterlager genannter Textilfahnen und ist in der Lage auch den verwöhntesten Geschmack zu befriedigen. Um Zeit und Geld zu sparen, soll jeder Interessent, bevor er nach Bendzin oder Sosnowice fährt, sich die Warenauslagen und Werkstätten der Firma „EKONOMIA“, ul. Matejki 4 zwangsläufig besichtigen und die Firma geht über, daß jeder Besucher auch bei ihr kaufen bzw. bestellen wird. Der Firmenbesitzer ist auf mehreren Ausstellungen mit Ehrenkreuzen und Goldmedaillen ausgezeichnet worden.

Mit der Überzeugung, daß das verehrte Publikum meine saubere gute Arbeit, gewissenhafte Bedienung und die billige Berechnung bei bester Warenlieferung besonders berücksichtigen wird, erbitte gütigen unverbindlichen Besuch und zeichnen

mit Hochachtung

Fa. „EKONOMIA“

ul. Matejki 4.

Gardinen, Stores, alle modernen Fensterbekleidungen, Bettdecken, kompl. Bettdekorationen

reinigt und spannt

als langjährige Spezialität

Theodor Müller

Pralnia i Prasovalnia

ul. Wandy Nr. 9

Kartoffeln - Weißkraut

Gesunde Kartoffeln, gute Sorten, weiße und rote nebst Weißkraut werden zu Marktpreisen ab Freiladegleis Siemianowice geliefert. — Bestellungen nebst Anzahlungen werden bei der Bank Ludowy hier, ul. Bytomka 16 gegen Quittung entgegengenommen.

J. FIRLA

Vom 18. Oktober ab wohnhaft Platz Wolności 21.

Damen- und Herren-Maßschneiderei

A. Wybieralski

Schneidermeister

Im Hause Kammerlichspiele II. Etage

NEUERSTE JOURNAL

Formulare

Berfehrsfarten

und vorrätig in unserer

Geschäftsstelle, ul. Bytomka 2

Fay's ächte

Siedener Mineral-Pastillen

fast nanezu 40 Jahren bestens bewährt

gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung

in neuer hygienischer Verpackung (auch mit Menthol-Zusatz)

(außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. 22: Zeitansage. Wetterbericht, neueste Presseberichten und Sportfunkdienst.

Sonntag, den 16. Oktober 1927: 11: Evangelische Morgenzeit. — 12: Übertragung aus Gleiwitz: Konzert. — 14: Rätselkunst. — 14.10: Zehn Minuten für den Kleingärtner. — 14.20: Abt. Himmelkunde. — 14.50: Märchenstunde. — 15.30: Schachkunst.

Blind greift jede Frau nach



Börsenkurse vom 15. 10. 1927

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	{	amtlich = 8.95 zl
		frei	8.96 zl
Berlin . . .	100 zl	=	46.83 Rml.
Kattowitz . . .	100 Rml.	=	213.30 zl
	1 Dollar	=	8.95 zl
	100 zl	=	46.83 Rml.

— 16.15—17.15: Volkstrance. — 17.15—17.45: „Zum 75. Todestag von Friedrich Ludwig Jahn.“ — 17.45—18.45: Für den Sendebereich Breslau: Martin Büddemann. — 17.45—18.45: Für den Sendebereich Gleiwitz: Konzert. — 18.50—19.20: Abt. Kunstgeschichte. — 19.20—19.50: Hans Bredow-Schule. Abt. Kulturgeschichte. — 20: Symphonie-Konzert. 21—22: Wunschkonzert Franz Baumann. — 22.15—24: Tanzmusik der Funkkapelle.

Montag, den 17. Oktober 1927: 16.30—18: Leoncavallo — Masagno. — 18: Abt. Sport. — 18.50—19.20: Hans Bredow-Schule. Abt. Staatswissenschaft. — 19.20—19.50: Übertragung aus Gleiwitz: Stunde des Landwirts. — 20—21: Der Dichter als Stimme der Zeit. — 21—22: Ernst Arnold-Abend — 22.15: Berichte des Deutschen Landwirtschaftsrates.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz. Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

Lose der I. Klasse

der 16. Polnischen Staatslotterie

erhältlich in der bekannt glücklichsten und solidesten Kollektur des

Górnośląski Bank Górnico-Hutniczy S. A., Katowice

ul. Św. Jana 16

oder in deren Filiale in
Król. Huta, Wolności 26

Haupttreffer 650 000 zl.

sowie Gewinne zu Złoty:
400 000, 250 000, 100 000, 75 000, 50 000,
50 000, 40 000, 30 000, 25 000, 15 000,
10 000, 5 000 usw.

In der Gesamtsumme von 21. 19904000

Die größten Bereicherungs-Chancen.

Unsere glückliche Kollektur hat bisher ihren gesch. Klienten über drei Millionen Złoty Gewinne ausbezahlt.

Bei uns kann niemand verspielen.

Die Lospreise bleiben unverändert:

1 ganzes Los 40 zl., 1/2 Los 20 zl., 1/4 Los 10 zl.

Briefliche Aufträge erledigen wir genau und postwendend.

Ziehungspläne und Tabellen gratis.

Die Ziehung der I. Klasse findet am 10. und 11. November statt.

An dieser Stelle abschicken und einsenden:

Bestellschein

An die Kollektur

Górnośląski Bank Górnico-Hutniczy S. A.

w Katowicach

ul. św. Jana 16

Bestelle hiermit zur 1. Klasse der 16. Staatslotterie

viertel Lose

halbe Lose

ganze Lose

Den entfallenden Betrag überweise auf das Scheckkonto P. K. O. Nr. 304761 oder bitte per Post nachzunehmen.

Vor- und Zuname:
(Genau Adresse)

L. 1

Bedienung

möbliertes freundl.

Zimmer

jep. Eingang zu vermietet

ul. Szkoletna Nr. 1

Fleißiges

Kindermädchen

mögl. elternlos, gesucht.

Zu erfr. Mysłowickstr. 14

Auch

Damen

find. liebevolle Aufn. zu

Geheimmentbindung.

Hebamme Dreher

Breslau, Gartenstr. 23 III

5 Min. vom Hauptbahnhof.

Telefon Ohle 8853

besten Erfolg!

Boraxil

mit Toilette-

Seifen-Schnitzeln



Für die Wäsche?

Nur „Boraxil“!

Nichts anderes!

Fabelhaft gut!

Kostet die Hälfte!

Modistin

Cäcilie Ahronfrau

Anfertigung von eleganter und einfacher

Damengarderobe

Mäntel Kostüme Kleider

Siemianowice Beuthenerstr. 8

Grauenfenster-Dekoration genügt nicht!

Das Publikum ist gewöhnt, die Zeitung täglich zu lesen und besorgt Einkäufe immer auf geschäftliche Anpreisungen. Wirklichen Erfolg erzielt man nur durch

Zeitungszerrame!

Man inseriere

daher ständig in der einzigen am hiesigen Industriplatz erscheinenden

Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verleger selbst gegen Einwendung des Beitrages oder Nachnahme.

Ernst Fürste Erfurt 57, Postfach 447

Der Vertrieb des Buches für Ihren Kreis ist noch zu vergeben.